

Die Konsumvereine in Rußland

Von
Vachan Totomianz



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften

des

Vereins für Sozialpolitik.

Untersuchungen über Konsumvereine.

Herausgegeben von
E. J. Fuchs und R. Wilbrandt.

150. Band.

Die Konsumvereinsbewegung in den einzelnen Ländern.

Zweiter Teil.
Die Konsumvereine in Rußland.



Verlag von Dunder & Humblot.
München und Leipzig 1922.

Die Konsumvereine in Rußland.

Von

V. Totomianz.

Mit einem Geleitwort

von

R. Wilbrandt.



Verlag von Duncker & Humblot.
München und Leipzig 1922.

Alle Rechte vorbehalten.

Altenburg
Pierer'sche Hofbuchdruckerei
Stephan Weibel & Co.

Geleitwort.

Was wir jetzt in Rußland erleben, ist das Fiasko einer Militarisierung des Sozialismus.

Vom Klassenkampfgedanken ausgegangen, der konsequent bis zum Aufrufen der Dorfarmen gegen die Dorfreichen durchgeführt wurde, hat der Bolschewismus von vornherein auf demokratische Mitarbeit der Masse verzichtet, um an deren Stelle eine Diktatur von Vorkämpfern des Proletariats, von Berufsoffizieren des Klassenkampfes sozusagen, zu setzen. Die Masse folgte diesen im gegebenen Augenblick tatsächlich programmgemäß. Doch diese bereits den Klassenkampf mit der militärischen Disziplin erfüllende — oder aber der spezifisch russischen Seele, ihrer Unreife und der politischen Rückständigkeit samt entsprechender Geheimbündelei sich anpassende — Militarisierung des Sozialismus durch die Bolschewiki, im Gegensatz zu den die Demokratie der Masse heranziehenden Menschewiki, hat eben dadurch ihre verhängnisvolle Bedeutung erlangt, daß der Bolschewismus so ans Ruder kam und nun gezwungen war, sein System bis zu Ende durchzuführen.

Die bis zu Ende gehende und notgedrungen überstürzte Durchführung des kommunistischen Manifestes, nach einer dem militärischen Zusammenbruch zu dankenden proletarischen Revolution, hat offenbar werden lassen, wohin die Militarisierung des Sozialismus führt. Das vom Militarismus übernommene Erbe war und blieb, daß die Masse folgt, doch nicht mit wirtschaftet. Politisch blieb so der Bolschewismus erfolgreich. Doch wirtschaftlich, als Sozialismus, ist er daran gescheitert. Die große Masse nicht nur, die auf 85 % des russischen Volkes veranschlagten Bauern, sondern auch die nächste Anhängerschaft, das Proletariat der Industrie, hat als Demokratie versagt. Die Bauern- und Arbeiterräte enttäuschten. An ihre Stelle trat „Zentrokrate“, wie Trotzki das nennt. Alles wurde von oben, von einer bureaukratischen Zentralbehörde, so von weitem organisiert, daß

die Fischer keine Fische zu essen bekamen (Sinowjew). Die Bauern waren dieser „Gemeinwirtschaft“ nicht einzugliedern. Die Industriearbeiter, der kapitalistischen Knute ledig, arbeiteten nicht. Von den Bauern mangels industrieller Gegenleistung ohne Nahrung gelassen, holten sie diese mit militärischer Gewalt vom Lande, so die Bauern erst recht zur Einschränkung der Produktion veranlassend, oder hungerten und leisteten daher noch weniger, oder verkrümelten sich aufs Land. Militärische Gewalt mußte sehen, ihrer wieder habhaft zu werden; als „Deserteure der Arbeitsfront“ wurden sie durch Strafen zur Arbeit, die man ihnen anwies, gezwungen. Der Bürgerkrieg, im System der Diktatur des Proletariats ein selbstverständlicher und ziemlich kostspieliger Bestandteil des die politische Macht erobernden und sichernden Klassenkampfes, zerstörte die Bergwerke, die fruchtbarsten Landstriche und lähmte Transport und Produktion, sofern sie noch existierten. Er lieferte im wörtlichsten Sinne auch die Armeen, die nun, gemäß dem Programm des kommunistischen Manifestes, in Armeen der Arbeitsfront umgestellt wurden, sobald der Kampf gegen die Not, die der Bürgerkrieg mit sich bringt, an die Stelle des Waffenganges treten mußte. Die Rote Armee vollendete die Militarisierung. Das Fiasko trat ein, indem das ganze System einer „neuen Wirtschaftspolitik“ wich. Sie versucht mit Erfolg, den Bauern einen Produktionsanreiz dadurch zu geben, daß in freiem Handel eine kapitalistische Industrie, die man wieder ruft, mit ihnen in Austausch tritt, mithin Geld, Kredit, bürgerliches Recht, Erbrecht, Wechselrecht usw. wieder zurückführen zu den Fleischtöpfen der zerstörten Tauschgesellschaft, mit der sehr unsicheren Hoffnung auf neue goldene Eier jener so oft zitierten und diesmal tatsächlich fast ganz geschlachteten Henne des Kapitalismus.

Der Bolschewismus ist politisch an der Herrschaft geblieben, um den Preis des Verzichtes auf die ökonomische Durchführung des Sozialismus. So könnte man sagen, wenn der Sozialismus nur das sein könnte, womit er gleichgesetzt zu werden pflegt: der rein politisch, rein theoretisch, rein auf den Klassenkampf eingestellte Gedankenkreis des kommunistischen Manifestes. Auf dessen Durchführung ist verzichtet worden, nicht auf die Durchführung des Sozialismus. Das Fiasko betrifft die Sackgasse, in die das kommunistische Manifest zu legt hineingeführt hat. Es führte nur an die politische Möglichkeit des sozialistischen Aufbaues heran, nicht an die ökonomische, ja an

die psychologische nicht einmal. Es ließ in Klassenkampf und Verwirrung und Verwüstung enden, was in all den längst Gemeingut der modernen Welt gewordenen Reformen, die das Manifest voranstellt, hoffnungsvoll begann. Es muß daher zulezt, in die Praxis umgeseht, den verächtlich beiseite geschobenen Genossenschaftssozialisten überlassen, ihre freie Gemeinwirtschaft zu errichten, wo der Kommunismus oder Staatssozialismus einen leeren Platz ließ, wo er nur noch zwischen Kapitalismus und Genossenschaftssozialismus die Wahl hat. Statt Verzichts auf sozialistischen Aufbau, ist nun der Bolschewismus geneigt, die dem System seiner Zwangswirtschaft eingegliederten („Konsumkommune“) und dann wieder freigegebenen „Kooperativen“ nun zu dem werden zu lassen, was sie von Hause aus sind, was sie seit den „Redlichen Pionieren von Rochdale“ programmatisch sein wollen: die Baumeister einer auf Gemeineigentum beruhenden Gemeinwirtschaft. Sie brauchen den Kapitalismus nicht mehr, sie entwurzeln den „Profitmacher“, weil sie willens und imstande sind, „ihre eigenen Händler, ihre eigenen Fabrikanten, ihre eigenen Kapitalisten zu werden.“

Die vorliegende Schrift von Professor Totomianz erschließt von der Genossenschaft her das volle Verständnis für diese — wie Totomianz sagt — „letzte Etappe in der Evolution der Bolschewisten, die sich aus Staatssozialisten oder Kommunisten in Genossenschaftler verwandeln“. Darin liegt die außergewöhnliche Bedeutung, die für eine gesonderte Herausgabe dieses Heftes sprechende Kraft seiner Tatsachenmassen. Sie erweisen in dem Augenblick des kommunistischen Niaskos die Lebenskraft des Sozialismus, im Augenblick des eingestandenen Zusammenbruches dieses überstürzten Staatssozialismus die nur nach Freiheit verlangende, sich selbst emporringende Überlegenheit des Genossenschaftssozialismus, im Augenblick des Offenbarwerdens der Unreife der von Anfang an nur als „Volk“ behandelten großen Masse in Rußland die Fähigkeit eben dieser selben Masse, sich selbst genossenschaftlich zu erfolgreicher Gemeinwirtschaft zu organisieren.

Man sieht: an der Sache liegt's nicht, an der Menge liegt's nicht, nur an der soziologischen Grundeinstellung. Sie ist es, die entweder die Masse zum Klassenkampf aufpeitscht, um dann in einem Riesereich plötzlich eine Umstellung auf ein zarentweit entferntes Gesamtinteresse zu verlangen, oder aber dieselbe Masse in kleinen, noch gemeinwirtschaftlich wirksamen Genossenschaften durch den gemeinsamen